II.

Rede

bei der feierlichen Versammlung

des

Vereins

für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens,

zu Münster,

am 16. Oktober 1840,

vorgetragen

von

Dr. Heinrich August Erhard. *)

Wenn unser, der Erforschung und Bewahrung vaterländischer Geschichten und Alterthümer gewidmeter Verein, zum erstenmal in der Zeit seines nun funfzehnjährigen Bestehens, aus der bisherigen Stille seines Wirkens hervortritt, um von seinen Zwecken und Leistungen öffentliche Rechenschaft abzulegen; — wie hätte ihm dazu wohl eine Zeit begegnen kön-

---

*) Schon zu Anfange des Jahres war der Beschluss gefasst worden, durch eine öffentliche Versammlung, verbunden mit einer Ausstellung ausgewählter Gegenstände aus dem Museum vaterländischer Alterthümer, das größere Publicum für die Bestrebungen des Vereins näher zu interessiren. Die später eingetretenen wichtigen Ereignisse veranlassten die Verbindung derselben mit der Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs, die jedoch, der beschränkten Zeit wegen, nicht an dem festlichen Tage selbst statt finden konnte, sondern als Nachfeier auf den folgenden Tag verlegt werden musste.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nen, der es gegeben war, einen mächtigeren Anklang geschichtlicher Erinnerungen zu wecken und das Gemüth zu großartigeren und ergreifenderen Blicken in die Gefilde der Vergangenheit zu erheben, als das Jahr und die Tage, in denen wir gegenwärtig leben? Sind doch gewiss nur wenige Jahre im ganzen Kreislaufe des Jahrhunderts, wie das vierzigste Jahr, so schwer an geschichtlicher Bedeutung! Denn eine Reihe von Jahrhunderten hindurch finden wir, namentlich in der Geschichte unseres Vaterlandes, das vierzigste Jahr entweder unmittelbar durch bedeutungsvolle geschichtliche Thatsachen bezeichnet, oder wir begegnen demselben in Mitten einer weiter ausgedehnten verhängnissvollen Bewegung.

Die Reihe dieser geschichtlich ausgezeichneten Jahre können wir gerade in unserer nächsten Umgebung und mit einem für diese Stadt unvergesslichen Ereignisse beginnen; denn hier tritt zuerst unsern Blicken das Weihnachtsfest des Jahres 1040 entgegen, wo Bischof Hermann I. von Mimigardevord, umgeben von dem glänzenden Hofe Kaiser Heinrichs III. und einer großen Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten und Edlen des deutschen Reiches, die von ihm gestiftete Kirche der heiligen Maria in Überwasser feierlich weihte. Mag auch sonst der Ursprung einer einzelnen untergeordneten geistlichen Stiftung, wie es deren zu tausenden gab, als ein Tropfen im Meere der Weltgeschichte verschwimmen, so können wir doch den wichtigen Einfluss jener Stiftung auf die Entwickelung der Stadt Münster, die, wenigstens einem großen Theil nach, in der Überwasser-Kirche ihren Kern fand, und hiermit auf das ganze Münsterland, ja mittelbar auf ganz Westfalen, unmöglich vergessen.

Das Jahr 1140 führt uns mitten in den großen Kampf um das Herzogthum Sachsen, in welchem Heinrich der Löwe und Albrecht der Bär einander gegenüberstanden.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Wie dieser Kampf unmittelbar und in seinen Folgen auch Westfalen, als einen sehr wichtigen Bestandtheil des alten Sachsenlandes, wesentlich berührte, so sind aus ihm auch die ersten Anfänge des Brandenburgischen Staates hervorgegangen; denn als Albrecht, zwei Jahre später, auf das Sächsische Herzogthum verzichtete, ward seinetwegen die von ihm, durch Eroberungen im Lande der Slaven, erst geschaffene Markgrafschaft Brandenburg in die Rechte der deutschen Staaten ersten Ranges, gleich den alten großen Nationalherzogthümern, erhoben, und so der erste Schritt gethan zur Bildung des Staates, dem auch wir anzugehören uns rühmen.

Aus dem Jahre 1240 klingen uns die Waffen des deutschen Ritterordens in der Eroberung Preußens entgegen, wo eben damals ein Staat gegründet wurde, dem es vorbehalten war, nach manchem Wechsel der Schicksale, mit dem Brandenburgischen zu einem Ganzen zu verschmelzen und einer vom Glanze des Ruhms umstrahlten Königskrone den Namen zu verleihen.

Das Jahr 1340 scheint in dem unruhevollsten Jahrhundert der deutschen Geschichte nur eine Pause der Ruhe von den vorübergegangenen, und der Erholung für die bevorstehenden Stürme zu bezeichnen; denn wie im deutschen Reiche der gewaltige Kampf zwischen der weltlichen und geistlichen Macht, dessen Durchführung die Lebensaufgabe Kaiser Ludwigs des Baiern war, auf kurze Zeit ruhete, um bald wieder in noch furchtbareren Flammen aufzulodern; so war auch in der Mark Brandenburg, wo der Sohn dieses Kaisers, als der Erste eines neuen Fürstenhauses, unter ungeheuren inneren und äußeren Stürmen den Thron bestiegen hatte, zwar die Ruhe für einige Zeit zurückgekehrt, aber nur um nach wenigen Jahren, in jenem, durch das abenteuerliche Auftreten des falschen Waldemar hervorgerufenen, verderblichen Bürgerkriege, aufs neue verschlungen

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

zu werden; und auch in Westfalen erscheint uns, in der kriegerischen Regierung des Münsterschen Bischofs Ludwig von Hessen, dieses Jahr als der ruhige Vorabend bald wieder ausbrechender stürmischer Fehden.

Ganz anders ist die Aussicht, die uns das Jahr 1440 eröffnet. Im deutschen Reiche begann mit demselben die, ein halbes Jahrhundert umfassende Regierung Kaiser Friedrichs IV. und mit ihr ein an großartigen Entwickelungen, besonders im Gebiete der Wissenschaften, überaus reicher Zeitraum, schon durch die Verbreitung der neu erfundenen Buchdruckerkunst für alle kommende Jahrhunderte verherrlicht. In Brandenburg hatte, nach der schnell vorübergehenden und fast nur traurige Spuren zurücklassenden Herrschaft des bairischen und luxemburgischen Hauses, ein rettender und beglückender Genius das glorreiche Haus Hohenzollern auf den Fürstenthron berufen, und der erste Regent dieses Hauses, Friedrich I., der nach langen, schrecklichen Wirren, den tief gesunkenen und entwürdigten Staat wieder in den Zustand gesetzlicher Ordnung, inneren Friedens und äußeren Ansehens zurückgeführt hatte, verließ eben in diesem Jahre den Schauplatz seines gesegneten irdischen Wirkens, um den Thron seinem nicht minder würdigen Sohne Friedrich II. zu eröffnen, der, mit eben so viel Weisheit als Heldenmuth, das große Werk der Wiedergeburt des Brandenburgischen Staates vollführte, und um seine Kraft ganz diesem Staate widmen zu können, den um seiner Verdienste willen ihm dargebotenen Königskronen von Böhmen und von Polen mit seltener Mäßigung entsagte. So erschien in unserm erhabenen Herrscherhause gleich das erste Beispiel eines Regierungswechsels im vierzigsten Jahre des Jahrhunderts; ein Fall, der bis auf unsere Zeit noch dreimal sich wiederholte! — In Preußen zeigt uns eben dieses Jahr den ausgebrochenen Zwiespalt zwischen dem deutschen Ritterorden und den westpreußischen Städten, der

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

die Herrschaft des Ordens in jenem Lande so untergrub, daß ihr gänzlicher Untergang nur noch verzögert, aber nicht mehr abgewendet werden konnte, und die Nothwendigkeit einer neuen Ordnung der Dinge immer klarer hervortrat. In Westfalen sehen wir uns um diese Zeit am Vorabende der großen Soester Fehde, die, obgleich von einer einzelnen Stadt ausgehend, alle Streitkräfte Westfalens in Bewegung setzte, besonders aber das bisherige Übergewicht der geistlichen Fürsten brach, und das vorwaltende Ansehen des Cleve-Märkischen Fürstenhauses ans Licht stellte, das in einer spätern Zeit, in dem durch Erbfolgerecht in dessen Stelle getretenen Hause Brandenburg sich wiederherstellen sollte.

Das Jahr 1540 führt uns in die welthistorisch bewegte Zeit des großen kirchlichen Kampfes. In Brandenburg hatte Kurfürst Joachim II. schon im vergangenen Jahre, dem dritten seiner Regierung, durch öffentliche Erklärung für die Reformation, über die kirchliche, wissenschaftliche und politische Stellung des nordöstlichen Deutschlands entschieden; wie aber das Streben ihn beseelte, eine Vereinigung der im Gegensatze gegen einander aufgetretenen Kirchenparteien zu vermitteln, bewies er unter andern durch seine in diesem Jahre aufgestellte Kirchenordnung, die darauf berechnet war, zu einer solchen Annäherung die Hand zu bieten. In Preußen, wo nunmehr an der Stelle der untergegangenen Ordensherrschaft, ein weltliches Herzogthum unter einem Zweige des Hauses Brandenburg aufgekommen war, beschäftigte man sich in demselben Jahre, zum Beweis des neuen, dort waltenden Geistes, mit den Vorbereitungen zur Stiftung der Universität Königsberg, eines neuen Sitzes der Wissenschaften im nördlichsten Gebiete deutscher Sprache und Sitte. Westfalen erfreuete sich eben einiger Ruhe nach den kurz vorhergegangenen Stürmen des Wiedertäufer-Aufruhrs und der nicht minder gefährlichen Delmenhorster Fehde des Grafen von Oldenburg gegen das Bisthum Münster, worin dieses

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

kaum noch dem Umsturz entgangen war; und so eben hatte Herzog Wilhelm von Cleve, Jülich und Berg seine thatenreiche, auch für die Nachbarstaaten vielfach merkwürdige Regierung begonnen. Nicht minder bemerklich macht sich von einer andern Seite das Jahr 1540 durch die Gründung des Jesuiten-Ordens, der auch für Westfalen eine nicht geringe Bedeutung in politischer und wissenschaftlicher Hinsicht erlangte.

Dem Jahre 1640 begegnen wir unter den furchtbaren Stürmen des dreißigjährigen Krieges, die, wie den größten Theil Deutschlands, so damals auch besonders Westfalen durchtobten. Aber mitten aus dieser schaurigen Nacht ging mit dem Regierungsantritt des großen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, ein hell und mild leuchtender Stern auf. Mit dem Brandenburgischen Staate war damals Preußen schon vereinigt; auf Pommern und das Jülich-Clevische Gebiet war die Erbfolge wenigstens eröffnet; aber alle diese Länder fand der neue Regent theils durch den langwierigen und erschöpfenden Krieg aufs tiefste zerrüttet, theils von Fremden ihm vorenthalten, und so sah er sich die Aufgabe gestellt, ein ganz neues Staatsgebäude von Grund auf zu errichten; eine Aufgabe, die er auf das bewundernswürdigste löste, denn der Brandenburg-Preußische Staat wurde durch ihn nicht nur wieder hergestellt und im Innern gekräftigt, sondern, wie sehr auch Neider und Feinde von allen Seiten gegen ihn ankämpften, zu einer vorher nie geahneten Größe und selbstständigen Macht erhoben. Von seiner Zeit an begann auch die wesentliche Theilnahme der Brandenburg-Preußischen Regenten an den Angelegenheiten Westfalens, vermittelt durch den Besitz der Lande Cleve, Mark, Minden und Ravensberg; die Lage dieser Länder aber berief Kur-Brandenburg zu dem so schwierigen als ehrenvollen Posten eines Grenzhüters Deutschlands am Niederrhein, und dieser vermehrte beträchtlich das Gewicht Brandenburgs

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

in der Wage der allgemeinen Geschicke Deutschlands, besonders in den verhängnissvollen Kriegen mit Frankreich.

Was Friedrich Wilhelm der Große begonnen hatte, das vollführte sein noch größerer Urenkel Friedrich II., der gerade ein Jahrhundert nach ihm, 1740, den inzwischen erbauten Königsthron Preußens bestieg. Was dieser durch unermüdliche Thätigkeit in Krieg und Frieden für die Vergrößerung und Erhaltung seines Staates, für den Wohlstand und die Bildung seines Volkes, was er durch sein anregendes Beispiel für alle Staaten gewirkt hat, das ist zu allgemein bekannt und noch vor kurzem bei dem Secular-Gedächtniss seiner Thronbesteigung zu vielfach besprochen, um hier mehr als einer flüchtigen Andeutung zu bedürfen.

Dies sind die, uns zunächst berührenden, geschichtlichen Erinnerungen des vierzigsten Jahres, die aus vergangenen Jahrhunderten uns ansprechen; und Erinnerungen ähnlicher Art wird das Jahr, in welchem wir leben, auch künftigen Zeiten überliefern. Wie mit dem Regierungsantritt Kurfürst Friedrichs II. vor 400, Friedrich Wilhelms des Großen vor 200, und König Friedrichs II. vor 100 Jahren, erschien auch uns in diesem Jahre die große, hochernste Thatsache des Abschlusses eines Regentenlebens, und des hoffnungsreichen Beginnens einer neuen Regentenlaufbahn. Friedrich Wilhelm III., der Heldenkönig, der unserm Vaterlande ein würdiges Dasein wieder erkämpfte; der Wächter des Friedens, der, vertraut mit den Schrecknissen des Krieges, alles anwandte, um die Länder, so weit sein Arm reichte, vor der Wiederkehr dieser Schrecknisse zu schirmen, und uns, wie auch rings um uns her die Fluthen des Kriegs und der Empörung tobten, ein Vieteljahrhundert hindurch das Kleinod des Friedens bewahrte; der Standhafte, der wie ein Fels in den Wogen des Geschickes unerschüttert beharrte; der Gerechte, der seine Unterthanen aller Stände mit gleicher Huld umfasste; der Weise, der, eitles Gepränge verschmähend,

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

auf dem Throne als ein Muster jeder Bürger- und Christentugend vorleuchtete; der Vater seines Volkes, dem das Glück und die Liebe dieses Volkes über alles theuer war; Er, dem wir so gern noch einen langen, frieden- und freudenvollen Lebensabend gewünscht hätten, schied von uns, ehe wir es ahneten, und alle Getreuen weiheten dem edlen Entschlafenen das Opfer dankbarer Wehmuth. Aber er ließ uns nicht verwaist. Den väterlichen Thron bestieg der Erbe seiner Krone und seiner Tugenden. Mit geübter Hand ergriff der würdige Sohn eines würdigen Vaters die Zügel der Regierung, und schon jetzt, nachdem Friedrich Wilhelm IV. erst seit wenigen Monden als Herrscher waltet, sind es nicht mehr bloß Hoffnungen, die uns den Blick in die Zukunft erheitern.

Und in diesem, geschichtlich so ausgezeichneten Jahre, sind wir nun auch zu Tagen vorgeschritten, die uns mit den großartigsten Erinnerungen und Aussichten ansprechen. Den glücklichen Tag, der vor 45 Jahren unsern vielgeliebten Monarchen ins Leben rief, und dessen Jahresfeier diesmal die erhabene Bestimmung hatte, die Huldigung, die schon längst alle Herzen ihm weihten, auch durch den Mund des Landes aussprechen zu lassen, haben wir so eben in hoher Feier zurückgelegt; und nahe vor uns liegt ein Tag, mit unvertilgbarer Flammenschrift in die Herzen aller Deutschen eingeschrieben, der Gedächtnisstag jener großen Rettungsschlacht, die Deutschlands Fesseln brach, und in der auch unser König, in aufblühender Jugend, gleich seinem unvergesslichen Vater, die Mühen und Gefahren der Krieger theilte, um die neue Größe des Staates, dessen Thron er einst zieren sollte, auch mit des eigenen Lebens Einsatz zu erkämpfen.

So von denkwürdigen Erinnerungen der Vergangenheit und hoffnungsreichen Aussichten in die Zukunft umgeben, lag es unserm, auf Kunde der Vorzeit und Erhaltung ihrer Überlieferungen für die Zukunft gegründetem Vereine sehr

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nahe, auch seine innige Theilnahme an diesen für unser Vaterland so bedeutungsvollen Tagen öffentlich auszusprechen. Gar manche Blüthe könnten wir zwar aus dem reichen und buntfarbigen Garten der vaterländischen Geschichte pflücken, um damit unsern Beitrag zu dem allgemeinen Opfer auf dem Altar der Huldigung darzubringen; bei unserm ersten öffentlichen Auftreten scheint es aber in der Natur der Sache zu liegen, daß wir von uns selbst beginnen, und zuvörderst die Grundlagen, das Ziel und die Wirkungsmittel unseres Vereins in einem Rückblick auf seine Vorläufer und seine eigne nun funfzehnjährige Wirksamkeit erörtern.

Nicht erst seit kurzem war in Westfalen, mehr als in manchem andern Theile unseres deutschen Vaterlandes, die heimathliche Geschichte Gegenstand fleißiger Forschung und Bearbeitung. Halten wir uns besonders an diejenigen Geschichtforscher, welche sich die Bearbeitung der Landesgeschichte aus urkundlichen Quellen und die Sammlung solcher Geschichtsquellen zur Aufgabe machten, so steht an ihrer Spitze Gerhard von Kleinsorgen, der gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts, in seiner Kirchengeschichte Westfalens, das erste, großentheils auf Urkunden und ähnliche Quellenschriften gegründete Geschichtswerk, aber freilich noch sehr unkritisch, einseitig und mangelhaft ausarbeitete. Nach einem langen Zeitraume, da inzwischen unter den Stürmen des Krieges, mit dem gesammten wissenschaftlichen Leben, auch die Geschichtforschung gänzlich darnieder lag, machte, gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts, Albert Boichorst in Münster wieder einen schwachen Versuch urkundlicher Geschichtschreibung in seinem Leben des Bischofs Erpho; und bald darauf bearbeitete Johann Hobbeling, zunächst zur Belehrung seines Landesfürsten, aus Urkunden und andern amtlichen Nachrichten, seine noch immer brauchbare Beschreibung des Bisthums Münster. Einen andern Beitrag zur vaterländischen Geschichte lieferte der gelehrte Fürstbischof von

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Münster und Paderborn, Ferdinand von Fürstenberg, durch seine verschiedentlich nachgeahmten Monumenta Paderbornensia. Um dieselbe Zeit schrieb Nikolaus Schaten seine umfangreichen Werke zur Geschichte Westfalens, insbesondere Paderborns, zwar mit Benutzung urkundlicher Quellen, doch mit viel zu wenig Kritik, Unparteilichkeit und Treue. Mit allen diesen Eigenschaften, und besonders auch mit Sinn für die eigentliche innere Landesgeschichte nach allen ihren Richtungen, weit besser als ihre Vorgänger ausgestattet, arbeiteten in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts Jodocus Hermann Nunning und Johann Dieterich von Steinen, als überaus fleißige Sammler und Forscher, jener besonders für die Münstersche, letzterer vorzugsweise für die Märkische Geschichte; von Nunnings vielseitigen Sammlungen und Ausarbeitungen ist indessen — außer den Nachrichten über die Erfolge seiner Ausgrabungsversuche, in welchen er als der Erste und für lange Zeit Einzige dasteht — nur ein kleiner Theil der Monumenta Monasteriensia (die Geschichte einiger Münsterländischer Städte und Flecken betreffend) öffentlich bekannt geworden; das Übrige liegt vielleicht noch im Gewahrsam seiner entfernteren Erben verborgen, oder ist für immer verschwunden. Angeregt durch diese und ähnliche Beispiele, bearbeitete Lodtmann die Geschichte von Osnabrück, Emminghaus die Geschichte der Stadt Soest, Falcke die Geschichte des Stiftes Corvey, Lamey die Geschichte der Grafschaft Ravensberg, Jung die Geschichte der Grafschaft Bentheim. — Nach diesen, am meisten durch ihren Fleiß im Zusammenstellen urkundlichen Stoffes verdienten Männern, trat Justus Möser auf als Reformator der westfälischen und gewissermaßen der gesammten älteren deutschen Geschichtkunde, indem er seiner Osnabrückischen Geschichte das erste Beispiel einer eigentlichen Entwickelungsgeschichte aller Zustände des Landes, und einer Aufklärung der älteren Zeiten aus ihren Spuren in den Verhält-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nissen der Gegenwart aufstellte. Das von ihm angezündete Licht versuchte Nikolaus Kindlinger auf die Bearbeitung anderer Partien der westfälischen, besonders der Münsterschen Geschichte anzuwenden; doch in eignen Darstellungen zeigte sich eben nicht die Stärke dieses würdigen Mannes, dessen wahre Verdienste vielmehr auf seinem unübertroffenen Sammlerfleiß und seiner unermüdlichen Durchforschung der vaterländischen Archive beruhen. So manches schätzbare Geschichtsdenkmaal durch ihn ans Licht gefördert wurde, so hat er doch von seinen großen Urkundensammlungen, den bedeutendsten, die vielleicht jemals ein Privatmann in so beschränkter, oft drückender Lage zusammenbrachte, nur einen sehr kleinen Theil in seinen eignen Schriften bekannt gemacht. Sein handschriftlicher Nachlaß, in mehr als 200 Bänden, auf Staatskosten angekauft und jetzt der Verwahrung unserer Schwestergesellschaft in Paderborn anvertraut, hat noch lange nach seinem Tode, zumal ehe die Archive wieder unmittelbar geöffnet und aufgeräumt wurden, manche gründliche historische Arbeit gefördert.

Alle diese und andere minder hervorstechende Leistungen im Gebiete vaterländischer Geschichte standen jedoch vereinzelt, ohne Zusammenhang unter sich und ohne belebende Förderung von oben. Selbst in der, für die Kulturgeschichte Westfalens sonst so ausgezeichneten Periode Fürstenbergs in Münster, blieb die Geschichtkunde fast ganz unbeachtet, und Kindlinger übte seinen Fleiß, ohne Verkehr mit andern Gelehrten und ohne höhere Unterstützung, auf sich allein beschränkt, in bescheidener Stille. Dies änderte sich, als nach den deutschen Befreiungskriegen, mit der Wiedergeburt unseres Vaterlandes, der größte Theil Westfalens unter den Preußischen Scepter zurückkehrte. In den Bewegungen der Zeit war damals durch ganz Deutschland die Aufmerksamkeit auf die Vorzeit neu geweckt und belebt worden; in allen Kreisen regte sich der Sinn für Bewahrung und Erforschung ge-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

schichtlicher Denkmaale der Schrift und Kunst, und von allen Seiten, vielleicht im frisch erwachten Eifer nur allzu übereilt, sah man Beiträge der verschiedensten Art zur Bereicherung vaterländischer Geschichtskunde sich hervordrängen. Die allgemeiner gewordene Regung veranlasste wie von selbst ein näheres Aneinanderschließen der einzelnen Freunde geschichtlicher Forschung, und einsichtsvolle Staatsregierungen, die den großen Einfluss der Geschichte auf Wissenschaft und Leben der Gegenwart richtig erkannten, begünstigten jene Bestrebungen durch Schutz und thätigen Beistand. Zwei Institute von allgemeinem und durchgreifendem Einflusse sind besonders als bleibende Früchte jenes regen Strebens erwachsen; die planmäßige Bearbeitung der landesherrlichen Archive, und die Bildung historischer Vereine. Jene, von den höchsten Staatsbehörden angeordnet, diese zwar im Volke wurzelnd, aber fast überall von den Staatsregierungen begünstigt und gefördert, reichten einander beide vielfältig zu gemeinsamen Wirken die Hände. Denn wenn die Archive bestimmt sind, die wichtigsten und zuverlässigsten der schriftlichen Geschichtsquellen zu sammeln und in guter Ordnung zu bewahren, so gehört es zu den Aufgaben der historischen Vereine, sowohl die allgemeinere Benutzung jener gereinigten und besser zugänglich gemachten Quellen, als auch besonders ihre Verbindung mit andern Geschichtsdenkmaalen zu vermitteln, und hierdurch auf die Gestaltung einer wahren Landesgeschichte hinzuwirken. Daß dies aber eine wahrhaft gemeinnützige Aufgabe ist, kann nicht verkannt werden. Noch heute ist die Geschichte, wie schon ein Weiser des Alterthums sie nannte, die Lehrerinn des Lebens; und eine möglichst allgemein verbreitete, vertraute Bekanntschaft mit den Schicksalen unseres Landes, mit der Kunst und Weisheit, den Sitten und Rechten unserer Vorfahren, ihrem Bildungsgange, ihren mannichfaltigen gelungenen und verfehlten Versuchen ihre Zustände zu verbessern, ist als Grundlage aller auf wahre Liebe gebauten

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und durch richtige Einsicht geleiteten Theilnahme an den Angelegenheiten des Vaterlandes von der höchsten Bedeutung; denn wie manche verderbliche Missgriffe würden unterblieben, wie manche unbegründete Ansprüche zurückgehalten, wie manches vermeintlich Neue weniger angestaunt, wie manche angebliche Fortschritte als wahre Rückschritte erkannt, und wie manches Bewährte weniger vernachlässigt worden sein, hätte man immer die Lehren und Warnungen der Geschichte beherzigt! — Nun wird aber eine wahre, allen Anforderungen wenigstens annähernd genügende Landesgeschichte erst möglich durch ein umfassendes gründliches Studium der urkundlichen Geschichtsquellen, verbunden mit kritischer Benutzung der neben den Urkunden hergehenden geschichtlichen Überlieferungen, mit sorgfältiger Beachtung der übrigen Denkmaale des Alterthums, und mit besonnener Vergleichung der Lebenszustände der Gegenwart, die sich entweder unmittelbar aus der Vorzeit erhalten haben, oder doch sichere Schlüsse auf die verschwundenen Lebensverhältnisse, aus denen sie hervorgegangen sind, gestatten. Dem Einzelnen aber ist es nicht leicht erreichbar, alle jene Vorarbeiten sich allein zu schaffen und in allen jenen Forderungen sich selbst zu berathen; und so leuchtet es aus diesem Grunde schon ein, wie wichtig eine Verbindung gleichgesinnter, aber mit verschiedenartigen Vorkenntnissen und Hilfsmitteln ausgestatteter Männer sein muss, die einander gegenseitig in die Hände arbeiten und von verschiedenen Seiten her die Materialien zusammentragen, aus denen es dann möglich sein wird, das große Gebäude der Landesgeschichte aufzurichten, und selbst, wenn es im Ganzen schon ausgeführt dasteht, noch immer mehr im Einzelnen auszubilden und zu bereichern.

Je deutlicher wir uns nun von dem hohen Werthe der eben genannten Institute für die geschichtliche Wissenschaft, wie für das ganze höhere Volksleben überzeugen, um so mächtiger muss es unser vaterländisches Bewusstsein anregen,

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wenn wir bedenken, daß beide zu unsern Zeiten innerhalb des Preussischen Staates zuerst ins Leben traten und zu einem hohen Grade der Entwickelung gediehen; und diesen Umstand hervorzuheben, fühlen wir uns hier um so mehr gedrungen, als die Stunden dieser Feier eben dem hochverehrten und innigst geliebten Oberhaupt unseres Staates gewidmet sind, von dem wir alle wissen, daß Er selbst mit vorzüglicher Liebe den Geschichten des Vaterlandes und ihren Denkmaalen seine hohe Aufmerksamkeit geschenkt, und das Studium derselben auf mancherlei Weise anzuregen und zu fördern gewürdigt hat.

Auch in Westfalen, und hier schon sehr frühe, kamen der noch immer in vielen Gemüthern im Verborgenen glühenden Liebe zur Geschichte der Heimath, jene allgemeineren Anregungen und höheren Veranstaltungen fördernd zu statten. Auch hier vereinigt, als Zweig der allgemeinen Archiv-Verwaltung des Staates, ein großes Provinzial-Archiv die urkundlichen Geschichtsdenkmaale der Provinz, so weit sie sich im Besitz der Staatsregierung befinden. Auch hier trat vor 15 Jahren, durch das Bedürfniss gegenseitiger Mittheilung veranlasst, eine Anzahl von Geschichtsfreunden in einen Verein, gegliedert in die beiden Abtheilungen zu Paderborn und Münster, zu gemeinschaftlicher Pflege vaterländischer Geschichts- und Alterthumskunde zusammen. Der König selbst bestätigte diese Verbindung, und von den hohen Staatsbehörden wurde ihr die Benutzung der Staats-Archive, die Postfreiheit für ihren schriftlichen Verkehr, und manches andere Förderungsmittel ihrer Zwecke bewilligt.

Wenn ein solcher Verein die in seiner Bestimmung liegenden Aufgaben sich deutlich macht, so stellen sich im Allgemeinen drei Forderungen dar, denen er zu genügen hat, nehmlich Sammlung und Aufbewahrung der Materialien zur Geschichtforschung; eigne Bearbeitung geschichtlicher Stoffe; und Anregung allgemeiner Theilnahme für geschicht-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

liche Kenntniss. Nach allen diesen Richtungen hat auch unser Verein, und namentlich unsere Münstersche Abtheilung, freilich mit mehr oder weniger Glück und Erfolg, zu wirken gesucht, und es bleibt ihm daher in der einen mehr, in der andern weniger zu wünschen übrig.

Zu den Materialien der Geschichtforschung, welche den ersten Gegenstand für die Thätigkeit des Vereins darstellen, gehören zuvörderst die eigentlichen Geschichtsquellen oder historischen Denkmaale im weiteren Sinne, nehmlich alle Schrift- und Kunstwerke, welche zur Erinnerung an geschichtliche Thatsachen entweder ursprünglich bestimmt, oder doch ihrer Natur nach vorzüglich geeignet sind; und unter diesen stehen die eigentlichen Urkunden und die mit ihnen verwandten Geschäftsschriften oben an. Auf diese war zuerst und vorzugsweise der Augenmerk unseres Vereins gerichtet. Eine besondere Urkunden-Sammlung für den Verein anzulegen, schien zwar bei uns weniger erforderlich, da wir das Central-Archiv der Provinz in der Nähe haben, das durch die Huld des Königs und die Liberalität der höchsten Staatsbehörden bereitwillig für geschichtliche Forschungen geöffnet wird; vielmehr hat der Verein in seinen Statuten unter andern erklärt, nach Möglichkeit dahin wirken zu wollen, daß die vielen, in den Zeiten der Verwirrung aus Staats- und Stiftungs-Archiven entkommenen und in Privathänden zerstreuten Urkunden, zur Verhütung des über kurz oder lang ihnen drohenden gänzlichen Unterganges, den Archiven, zu welchen sie ursprünglich gehörten, wieder einverleibt werden; doch fand es der Verein nicht unverträglich mit dieser Bestimmung, eine Anzahl von Urkunden, deren Besitz sich ihm darbot, und an denen kein Recht des Staates zu erweisen war, in seine Sammlungen aufzunehmen; so wie er auch die Gelegenheit zum Anfang einer Sammlung von Siegeln, vornehmlich mit Bezug auf die Geschichte Westfalens, und von Autographen fürstlicher

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und anderer ausgezeichneter Personen benutzte. Dies alles war indessen für die urkundlichen Arbeiten unseres Vereins nur eine sehr untergeordnete Nebensache. Eine seiner am frühsten ausgesprochenen Aufgaben war vielmehr die mit gemeinschaftlichen Kräften zu bewirkende Bearbeitung und Herausgabe eines allgemeinen Provinzial-Urkundenbuches, das alle zur Geschichte der Provinz dienliche Urkunden, so weit ihre Kenntniss zu erreichen steht, die bereits gedruckten in genügenden Innhaltsangaben, die noch ungedruckten oder aus andern Gründen eines neuen Abdrucks bedürfenden, vollständig, und zwar die älteren, bis zum Ausgange des zwölften Jahrhunderts, alle so weit sie noch vorhanden sind, die neueren aber in zweckmäßiger Auswahl, enthalten soll. An diesem Werke ist bisher fortwährend gearbeitet worden, und es ist nur die Schuld besonderer, unvermeidlicher Hindernisse, daß es bis jezt noch nicht ans Licht treten konnte. Indessen sind nicht nur in den nachher zu erwähnenden Vereinsschriften viele interessante Urkunden, Rechtsbücher, Güterverzeichnisse und andere historische Denkmaale bekannt gemacht, und manche mehr oder minder wichtige Partien der vaterländischen Geschichte auf den Grund urkundlicher Quellen bearbeitet worden, sondern es ist auch durch die, zwar unabhängig von dem Verein, aber zum Theil mit seiner Unterstützung und mit Beziehung auf seine Zwecke, herausgegebenen Werke einzelner unserer Mitglieder, eines Wigand, Ledebur, Niesert, Stüve, Seibertz, Thiersch und Anderer, die eine nicht geringe Anzahl vaterländischer Urkunden, theils in besondern Sammlungen, theils als Beilagen historischer Schriften ans Licht stellten, dem gemeinsamen Unternehmen beträchtlich vorgearbeitet worden. Zur Ermittelung des urkundlichen Materials hat nicht nur das hohe Archiv-Curatorium die Benutzung der Staats-Archive für die Zwecke des Vereins bewilligt, sondern es sind ihm auch, durch höhere Veranstaltung, die Archive der Städte zugänglich gemacht,

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und in Folge besonderer Verwendung, bereits einige standesherrliche Archive geöffnet worden. Wir haben also nur noch den Wunsch auszusprechen, es möchten auch die übrigen hohen Standesherrschaften und adligen Familien der Provinz, die Benutzug ihrer, zum Theil sehr alten und gewiss reichhaltigen Hausarchive zum Besten der Wissenschaft wohlwollend gestatten.

Den Schriftdenkmaalen der Vorzeit stehen ihre Kunstdenkmaale zur Seite, unter denen in geschichtlicher Hinsicht namentlich die Werke der Baukunst eine vorzügliche Stelle verdienen. Es ist nicht zu leugnen, daß auch unsere Provinz an älteren, besonders an kirchlichen Bauwerken manches schätzbare Denkmaal besitzt, und leider ist für die Bekanntmachung und historische Beleuchtung desselben bisher noch am wenigsten geschehen; es gehört daher eine fleißigere Bearbeitung dieses so lehrreichen Feldes durch die vereinten Kräfte sachkundiger Architekten und Geschichtforscher noch zu unsern angelegentlichsten Wünschen.

Eine andere Reihe von Kunstdenkmaalen sehen wir in den Werken der Bildnerkunst; und an diese reihen sich die eigentlichen Alterthümer, oder solche aus der Vorzeit erhaltene Gegenstände, die zwar an sich ohne eigentliche geschichtliche Bestimmung, nur zum gewöhnlichen Gebrauche des Lebens dienten, aber eben darum geeignet sind, uns Aufschlüsse über die Verbreitung, Lebensart und Kunstfertigkeit der früheren Bewohner gewisser Gegenden zu gewähren. Hieher gehören alle als Überreste der Vorzeit auf uns gekommene Geräthschaften, namentlich diejenigen, welche wir durch Ausgrabungen gleichsam der Unterwelt wieder entreißen. Mag es sein, daß dies Ausgrabungswesen, bei ganz einseitigem und unwissenschaftlichem Betrieb, auf manche Abwege geführt hat, so verdient es doch an sich keinesweges die lächerlichen Seitenblicke, die es manchmal hat erfahren müssen; vielmehr ist es für eine gründliche und anschauliche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Kenntniss der Vorzeit durchaus unentbehrlich. — Das Studium dieser Gegenstände ist zwar in den Beschäftigungen des Vereins, wie auch seine Schriften bezeugen, nicht leer ausgegangen, besonders haben in früheren Jahren sich einzelne unserer Mitglieder dem Geschäfte der Ausgrabungen mit Fleiß und Glück unterzogen; indessen müssen wir doch mit einiger Beschämung gestehen, daß wir hierinn im Allgemeinen hinter unserer Aufgabe und hinter den Leistungen mancher anderer, selbst durch den Bereich ihrer Thätigkeit weniger vortheilhaft gestellter Vereine, sehr zurückgeblieben sind, und daß es daher desto größerer Anstrengungen bedarf, um das Versäumte, wenn es anders noch möglich ist, einzuholen. — Um Denkmaale solcher Art dem Untergange zu entziehen, ihre Erhaltung zu sichern und sie zur Förderung und Belebung der Studien des Alterthums zu benutzen, wurde das Museum vaterländischer Alterthümer gleichzeitig mit der Entstehung unseres Vereins gegründet und der Pflege desselben übergeben; auch hat es den größten Theil seines Bestandes Geschenken einzelner Mitglieder und Ankäufen aus dem gemeinschaftlichen Fonds des Vereins zu verdanken. Die beschränkten Kräfte dieses, meistens nur aus den jährlichen Beiträgen der Mitglieder gebildeten Fonds, gestatteten jedoch keine beträchtlichen Ausgaben; und der ungünstige Umstand, daß es so schwer hielt, ein geeignetes Lokal zur Aufstellung des Museums auszumitteln, hinderte sein Gedeihen gerade in der Zeit, wo es sich am glücklichsten hätte entwickeln können. Erst seit drei Jahren ist es gelungen, diesem Übel abzuhelfen und einen neuen Aufschwung dieses Instituts möglich zu machen; doch war diese Zeit noch zu kurz, um alles früher Versäumte nachzuholen, und in der Zwischenzeit, wo das Museum den Augen des Publikums entrückt war, sind zu viele für dasselbe geeignete Gegenstände theils unbeachtet verkommen, theils in fremden Besitz übergegangen und so dem Museum wahrscheinlich für

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

immer und ohne Möglichkeit eines genügenden Ersatzes entzogen. Noch ist es eben die höchste Zeit, das Mögliche zu thun, um einer Anstalt aufzuhelfen, die sich in die Reihe der hier bestehenden Sammlungen für Natur, Kunst und Literatur nothwendig ergänzend einordnet. Wünschenswerth ist zuvörderst eine planmäßig zu leitende Fortsetzung des Ausgrabungsgeschäftes an dazu geeigneten Orten, wo es für die ältere Geschichte und Geographie unseres Landes noch bedeutende Resultate verspricht, aber freilich auch einen bedeutenderen Kostenaufwand erfordert, als die beschränkten Mittel des Vereins, sich selbst überlassen, gestatten; wünschenswerth aber auch nicht minder, wenn die Besitzer einzelner Kunst- und Alterthumsdenkmaale den Entschluss fassen wollten, solche durch Einverleibung in unsere Sammlung, wo sie neben Gleichartigem eine würdige Stelle finden würden, vor dem Untergange zu sichern, wissenschaftlicher Benutzung zugänglich zu machen, und sich selbst damit ein dankbares Andenken zu stiften. Über den Plan des Museums gibt die gegenwärtige Ausstellung und das darüber aufgestellte Verzeichniss anschauliche Belehrung. *)

Eine Mittelklasse zwischen den eigentlichen Schrift- und Kunst-Denkmaalen bilden die Münzen, deren wichtige Bedeutung für die Geschichte schon längst anerkannt ist. Auch mit unserm Museum vaterländischer Alterthümer ist daher eine Sammlung älterer und neuerer Münzen verbunden. Von den ersteren interessiren uns vorzüglich die, welche in unsern Gegenden aufgefunden wurden und hiernach zugleich als Denkmaale der Niederlassungen und des Handelsverkehrs älterer Völker erscheinen. Da unser jeziger kleiner Vorrath einer kritischen Sichtung und Ordnung noch bedarf, so

*) Dieses Verzeichniss ist der Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde, 3. B. 2. H., beigefügt worden.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wurden sie von unserer Ausstellung für jezt ausgeschlossen. Hinsichtlich der neueren Münzen geht unser Streben zunächst dahin, das Münzwesen Westfalens in möglichster Vollständigkeit zusammenzustellen; auf auswärtige Münzen lässt die Kostspieligkeit dieses Faches, und die Beschränkung unserer Mittel, bei absichtlichen Acquisitionen, uns nur in sofern eingehen, als sie sich durch geschichtliche Bedeutung, Eigenthümlichkeit des Gepräges oder sonstige Merkwürdigkeiten besonders auszeichnen. Bei Geschenken, wodurch einzelne unserer Mitglieder und Freunde die Sammlung bereicherten, war natürlich von keiner beschränkenden Maßgabe die Rede.

Noch rechnen wir zu den Materialien der Geschichtforschung die Landes- und Lebensverhältnisse der Gegenwart, nehmlich den topographischen Charakter des Landes im Allgemeinen, und die lokalen Merkwürdigkeiten einzelner Orte und Gegenden, die Lebensart, das Haushaltungswesen, die Sitten und Grbräuche der Einwohner, die Sprache mit ihren Eigenthümlichkeiten, und die im Munde des Volkes gangbaren Redeweisen, Sprichwörter, Sagen und Volkslieder, in sofern sich dies alles theils an geschichtliche Thatsachen und Erinnerungen anknüpft, theils in anderer Weise zu Schlüssen auf den Zustand der Vorzeit berechtigt. Auch für derartige Gegenstände hat es von Zeit zu Zeit, weder an Anregungen und Aufforderungen, noch an Mittheilung einzelner interessanter Notizen gemangelt; dennoch müssen wir bekennen, daß bis jezt, im Verhältniss des zu erschöpfenden Materials, nur allzu wenig geschehen ist; und dies ist um so mehr zu bedauern, als gerade diese Gegenstände sich im Verlaufe der Zeit nicht nur der Kenntniss immer mehr entziehen, sondern sogar aus der Reihe der Dinge verschwinden. Ich kann daher nicht umhin, auch hier den mehrmals ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen, daß die an verschiedenen Orten der Provinz zerstreuten Mitglieder unseres Vereins sich recht angelegentlich bemühen möchten,

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

dergleichen Merkwürdigkeiten ihrer Gegenden zu sammeln und der Vergessenheit zu entreißen.

Außer diesen ursprünglichen und unmittelbaren Geschichtsquellen, deren Sammlung und Bearbeitung die Aufgabe unserer Thätigkeit bildet, kommen nun auch die literarischen Hilfsmittel zur Geschichts- und Alterthumskunde in Betrachtung, und in Rücksicht auf diese hat der Verein begonnen, eine seinen Zwecken entsprechende Büchersammlung aufzustellen. An einem Orte, wie Münster, wo sich schon eine bedeutende öffentliche Bibliothek befindet, und ein eigner, mit dem unsrigen freundschaftlich verbundener, allgemein-historischer Verein sich die allmähliche Sammlung der besten neueren Schriften aus dem gesammten Gebiete der Geschichtkunde zur besondern Aufgabe gemacht hat, konnte es auf die Anlegung einer großen Bibliothek bei uns eben so wenig abgesehen sein, als unsere Mittel diese gestatten. Unsere Bibliothek soll nur unsere übrigen Sammlungen gleichsam ergänzen. Außer den Schriften geschichtforschender Gesellschaften, die uns größtentheils von diesen, in Folge der nachher zu erwähnenden Verbindung, zugesandt werden, bezieht sie sich daher zunächst auf eigentliche Alterthumskunde, um unserer Alterthümer-Sammlung einen entsprechenden literarischen Apparat zur Seite zu stellen. Den Grund zu diesem Fache legte das Königliche hohe Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten durch das werthvolle Geschenk des Verzeichnisses der geschnittenen Steine in dem Königlichen Museum der Alterthümer zu Berlin und der Sammlung von Abgüssen derselben; übrigens kann, wie sich von selbst versteht, eine Beschränkung dieses Theiles unserer Bibliothek auf einheimische Gegenstände nicht statt finden; denn auch diese sind nur durch Vergleichung mit dem sonst noch Vorhandenen richtig zu erkennen und zu beurtheilen. — In gleicher Absicht ist auch eine Sammlung numismatischer Schriften begonnen worden, um unserer Münzsammlung zur

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Seite zu gehen. — Ferner erstreckt sich die planmäßige Fortbildung unserer Bibliothek auf die Specialgeschichte Westfalens und der benachbarten, mit Westfalen so vielfach geschichtlich verbundenen, rheinischen und niederländischen Gegenden, und zwar für das eigentliche Westfalen mit der Absicht möglichster Vollständigkeit, und mit der Nebenbestimmung, ältere, kleinere oder seltnere Schriften westfälischer Schriftsteller, auch wenn sie durch ihren Innhalt nicht der Landesgeschichte angehören, doch als Denkmaale zur vaterländischen Literaturgeschichte zu bewahren. — Nur als Zugabe betrachten wir eine Anzahl, größtentheils in Manuscripten, alten Drucken und andern literarischen Seltenheiten bestehender, vermischter Schriften geschichtlichen und verwandten Innhalts, die wir als Geschenke einiger unserer Mitglieder und Freunde besitzen.

Um die aufgefundenen Geschichtsquellen, so weit sie nicht für das entworfene Urkundenbuch zurückzulegen sind, in Verbindung mit den eignen Ausarbeitungen der Mitglieder und andern den Verein betreffenden Nachrichten regelmäßig bekannt zu machen, bedurfte, wie jede nach außen zu wirken bestimmte literarische Gesellschaft, auch die unsrige eines literarischen Organs, und fand dies anfangs in dem, gleichzeitig mit dem Entstehen des Vereins im Jahre 1825 begonnenen, von Wigand herausgegebenen Archive für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, und seitdem dieses im Jahre 1838 mit dem siebenten Bande geschlossen wurde, in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, von welcher, unter gemeinschaftlicher Leitung der beiden Vereins-Directionen hier und zu Paderborn, jährlich ein Band erschienen, und der dritte so eben im Drucke beendigt ist. Den Plan des Archivs, dessen geachtete Stellung in der Literatur anerkannt ist, hat die Zeitschrift nur dahin modificirt, daß sie sich einer größeren Vielseitigkeit befleißigt, und in ihren Bereich auch die benachbarten Rheinlande aufnimmt, aus denen sie schätzbare Mittheilungen theils

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

schon empfangen und bekannt gemacht hat, theils noch erwartet. Fast alle Zweige der historischen Wissenschaft, die Geschichtsquellenkunde, ältere Geographie und Genealogie, specielle Landes- und Rechts-, Kirchen- und Gelehrtengeschichte, haben in den bisherigen drei Bänden unserer Zeitschrift, theils in urkundlichen Mittheilungen, theils in eignen Ausarbeitungen, einige Bereicherung gefunden, und schon sind wichtige historische Denkmaale und Abhandlungen verschiedener Art zur Ausstattung künftiger Hefte vorhanden.

Seitdem sich fast in allen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes Vereine für Geschichte und Alterthumskunde bildeten, trat auch die Überzeugung hervor, daß jeder derselben, abgeschlossen in sich selbst, sein Ziel nur in sehr beschränkter Weise erreichen, daß vielmehr erst ein Zusammenwirken vieler nach gemeinschaftlichem Plane zu bedeutenden Resultaten führen werde. Als erster Schritt zu diesem allgemeineren Zusammenwirken diente die zwischen mehreren Geschichtsvereinen angeknüpfte Correspondenz, die sich indessen bisher meist nur auf gegenseitige Mittheilung der Vereinsschriften beschränkt, ohne zu wahrhaft gemeinschaftlichen Unternehmungen geführt zu haben. Auch mit unserm Verein, und insbesondere mit der Münsterschen Abtheilung desselben, haben sich zu diesem Schriften-Austausch allmählich verbunden: der Thüringisch-Sächsische Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums zu Halle; die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin; der Vogtländische alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben; der Hennebergische alterthumsforschende Verein zu Meiningen; die Königliche Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel; der Königlich-Sächsische Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Dresden; der Verein für Hessische Geschichte und

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Landeskunde zu Cassel; der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wetzlar; die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Zürich; der Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin; die Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmaale der Vorzeit zu Sinsheim; die Gesellschaft für Frankfurths Geschichte und Kunst zu Frankfurth am Main; der Verein für Erforschung und Sammlung von Alterthümern in den Kreisen S. Wendel und Ottweiler; der Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichte zu Wisbaden; die Königliche Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen; und die Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde zu Berlin. — Zwei größere Unternehmungen werden indessen jezt vorbereitet, um zu einer wahren Vereinigung aller in Deutschland bestehenden Geschichtsvereine und ihrer Arbeiten hinzuführen; nehmlich ein allgemeines Innhalts- und Sachregister über die Schriften sämmtlicher deutscher Geschichtsvereine, wodurch die vielen, in denselben enthaltenen, zum Theil höchst wichtigen Urkunden, Abhandlungen und andere Materialien für alle Zweige der Geschichtkunde, erst einer allgemeineren Benutzung aufgeschlossen werden; und ein aus den Vorständen und Abgeordneten aller deutschen Geschichtsvereine, mit andern durch ihre Stellung und Wirksamkeit vorzüglich befähigten Geschichtforschern, zu bildender Central-Verein, mit abwechselnden Versammlungen, in ähnlicher Art, wie sie unter den deutschen Ärzten und Naturforschern schon seit geraumer Zeit bestehen, und neuerdings unter den deutschen Philologen und Schulmännern sich gebildet haben. Ich habe sichere Kunde, daß zur Ausführung beider Plane die näheren Einleitungen im Werke sind, und zweifle nicht, daß auch unser Verein, in Erwägung der bedeutenden, hiervon zu erwartenden Fortschritte, nicht ermangeln wird, die Sache durch seinen Anschluss zu unterstützen. —

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Nachdem ich so den Entwickelungsgang und die gegenwärtige Lage unseres Vereins zu schildern versuchte, darf ich den gewöhnlichen Jahresbericht, den ich heute, als in der diesjährigen Hauptversammlung, vorzutragen habe, nur auf wenige Notizen beschränken.

Die literarische Thätigkeit des Vereins ist, mit der Fortsetzung unserer Zeitschrift, in ihrem regelmäßigen Gange geblieben. Eine neue gemeinsame Arbeit, nehmlich die Bearbeitung eines, bis jezt noch fehlenden Wörterbuchs der westfälischen Mundart, ist in der vorigen Versammlung mit großem Beifall proponirt worden; mehrere damals anwesende Mitglieder haben zur Mittheilung von Materialien für diesen Zweck Hoffnung gemacht, und es ist dies Unternehmen der Mitwirkung aller, für den wichtigen Gegenstand sich interessirenden Forscher angelegentlich zu empfehlen.

Unsern Sammlungen an Büchern, Alterthümern und Münzen ist im verwichenen Jahre manche erfreuliche Bereicherung zu Theil geworden. Für die Büchersammlung erfolgten von Zeit zu Zeit die gewöhnlichen Zusendungen der mit uns verbundenen Vereine, wovon ich die neusten in der nächsten Privatversammlung vorlegen werde. Einige neue Schriften zur Alterthumskunde, worunter das ausgezeichnete, von unserm Mitgliede, Professor Fiedler in Wesel, lehrreich erläuterte, Römische Antiquarium des Notars Houben in Xanten, wurden angekauft; einige bedeutende Auctionen gaben zu vortheilhaften Erwerbungen einzelner älterer Schriften Anlass; auch erfreuten uns mehrere unserer Mitglieder mit, zum Theil sehr werthvollen Geschenken. — Unser Münzkabinet wurde durch viele, in der Hülsi'schen Auction und bei andern Gelegenheiten angekaufte, zum Theil sehr seltne und merkwürdige Stücke bereichert; auch machte sich ein bekannter Freund, dem wir schon manche Geschenke verdanken, abermals um dasselbe verdient. — Unsere Alterthümer-Sammlung hat besonders durch einige glückliche Acquisi-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

tionen Römischer Alterthümer wesentlich gewonnen; außer dem angemessenen Fortschreiten auf diesem Wege, der uns bis jetzt doch nur erst zu einem günstigen Anfange geführt hat, bleibt nun aber hauptsächlich ein verhältnissmäßiger Zuwachs unserer noch sehr mangelhaften altgermanischen und mittelalterlichen Sammlungen zu wünschen.

Wichtiger noch als jene Acquisitionen sind uns die Entdeckungen, welche im Laufe dieses Jahres auf unserm heimathlichen Boden gemacht wurden, und höchst bedeutende Fortschritte, nicht nur in der eigentlichen Alterthumskunde, sondern vorzüglich auch in der alten Geographie und unserer damit zusammenhangenden ältesten Landesgeschichte versprechen. Nachdem wir den umsichtigen und mit tiefer Sachkunde unternommenen Forschungen unseres verehrten Mitgliedes, Major Schmidt, schon früher die Entdeckung des merkwürdigen Römerkastelles auf dem Annenberge bei Haltern und einer an den bekannten Gräbern bei Beckum vorbeiführenden Römerstraße verdankten, mit Combinationen, welche die Entstehung dieser Gräber höchst wahrscheinlich in die Zeit der Römerkriege zurückführen, sind nun auch Spuren ermittelt worden, deren weitere Verfolgung uns zu sicheren Aufschlüssen über die wahre Lage der wichtigen Römervestung Aliso führen dürfte, wenn gleich die hier verbreitete Nachricht von einer wirklich vollendeten und durch Nachgrabungen bestätigten Entdeckung noch zu voreilig war. Ich muss innigst bedauern, daß Hr. Major Schmidt, als der Mann, der vor allen berufen ist, und auch die Absicht hatte, an dieser Stelle ausführlich über jenen Gegenstand zu sprechen, eben durch eine Dienstreise genöthigt ist, uns seine Gegenwart zu entziehen. Von der Zeit gedrängt, konnte er nur einige kurze Notizen darüber entwerfen, die ich mit seiner Erlaubniss hier einschalte.

«Auf dem westlichen Ufer der Glenne, etwa 1000 Schritte oberhalb ihrer Mündung in die Lippe, liegt in

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

der Bürgermeisterei Liesborn, das zum Stifte Cappel gehörige Holz im Steinbrock genannt. In demselben trifft man 1 bis 3 Fuß unter der Erdoberfläche auf Bauschutt und Kohlen, und unter denselben auf weit verbreitete Mauerreste. Da die Umgegend aus fettem Kleiboden besteht und gänzlichen Mangel an Steinen hat, so sind diese Mauerreste seit undenklichen Zeiten von den nahe gelegenen Höfen zur Gewinnung von Steinen ausgegraben worden, woher die Benennung im Steinbrock entstanden ist, die nun wieder auf die Entdeckung jener Ruinen geführt hat. Über die Entstehung und ehemalige Bestimmung dieser alten Mauern hat sich weder eine mündliche noch schriftliche Notiz erhalten; und die Angabe, daß früher hier eine Ziegelei von Cappel gestanden habe, ist ein Irrthum, indem das Feldstück, auf welchem jene Ziegelei befindlich war, und welches noch jezt der Ziegelkamp genannt wird, mehrere hundert Schritte südwestlich von jenen Ruinen gelegen ist. Auch konte eine bloße Ziegelei unmöglich so ausgedehnte Reste hinterlassen. Daß der Complex dieser alten Mauerreste eine Bevestigung gebildet hat, geht aus dem Brückensumpfe, einem 20 bis 30 Schritte breiten, verlandeten Graben, der dieselben noch jezt von drei Seiten umgibt, hervor; und daß diese Bevestigung eine Römische war, dafür scheinen theils die ausgegrabenen Ziegelstücke und die Beschaffenheit des Mörtels, theils die Überreste einer Römischen Heerstraße zu sprechen, die als alter verfallener Weg, höchte Weg genannt, von Westen kommend, auf diese Ruinen trifft und hier endet. Sind diese Mauern aber Römischen Ursprungs, so können es nur die Überreste von Aliso sein, das nach griechischen und römischen Nachrichten in dieser Gegend gesucht werden

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

muss. Um hierüber ins Reine zu kommen, und einen für die Geschichte so interessanten Gegenstand ganz aufzuklären, sind gründliche Nachgrabungen nothwendig. Was bis jezt durch den Bürgermeister Schmits zu Liesborn in dieser Beziehung geschehen ist, beschränkt sich auf bloße Schurfungen, die den Zweck hatten, das Vorhandensein und die weite Verbreitung der alten Mauerreste unter der Erdoberfläche zu constatiren; und auch diese Schurfungen sind von dem Lippe-Detmoldischen Beamten zu Cappel untersagt worden. Vollständige Nachgrabungen lassen sich erst dann bewirken, wenn das auf dem Terrain befindliche dichte Strauchholz fortgeschafft worden ist; und hierzu bedarf es der Erlaubniss der Fürstlich-Lippe'schen Regierung zu Detmold, zu welchem Ende mit derselben die nöthige Unterhandlung, namentlich wegen der zu leistenden Entschädigung, anzuknüpfen sein dürfte. Diese Entschädigung kann jedoch nur unbedeutend sein, und die gedachte Regierung dürfte sich um so bereitwilliger finden lassen, da durch einen Orkan am 16. September d. J. Abends 8 Uhr fast sämmtliche Bäume in dem Cappeler Holze gebrochen und umgeworfen worden sind, und das Herausschaffen des Windbruchs eine Lichtung des dichten Strauchholzes an und für sich nöthig macht.» —

Hier also öffnet sich unserm Vereine ein Feld zu einer, für die älteste vaterländische Geschichte höchst wichtigen Untersuchung, die er unmöglich von sich abweisen darf. Die Leitung und Aufsicht bei dem Geschäfte zu übernehmen, hat Hr. Major Schmidt, unter der Voraussetzung, daß es seine Dienstgeschäfte gestatten, vorläufig schon zugesagt; nur die Deckung der Kosten, die freilich aus den gewöhnlichen Geldmitteln des Vereins nicht bestritten werden können, erfordert besondere, ohne Zeitverlust einzuleitend Vorkeh-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

rungen, von denen wir uns jedoch eine günstige Wirkung versprechen.*)

Unter den literarischen Erscheinungen des vergangenen Jahres, die uns vorzüglich interessiren, ist vor allen das eben so reichhaltige als zweckmäßig bearbeitete Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, von unserm correspondirenden Mitgliede, Archivrath Lacomblet zu Düsseldorf, zu nennen. Bei der bekannten engen Verbindung des Erzstifts Cöln mit Westfalen, muss dieses Werk nothwendig auch viele, für die Geschichte unserer Provinz wichtige Materialien enthalten. Der vor kurzem erschienene, bis auf das Jahr 1200 herabgehende, erste Band, enthält 570 Urkunden, mit sehr genauen Registern und einigen vorzüglich gelungenen Siegel-Abbildungen, und ist allen Freunden urkundlicher Geschichtforschung bestens zu empfehlen.

Was endlich die Personalverhältnisse des Vereins betrifft, so haben wir zu beklagen, daß der Tod uns abermals zwei thätig theilnehmende Mitglieder, Hrn. Pastor Rauschenbusch in Altena und Hrn. Justizrath Struckmann in Osnabrück, entrissen hat. Der Verlust des Letzteren ist uns um so empfindlicher, als er die Bearbeitung der Osnabrückischen Urkunden für unser Urkundenbuch übernommen hatte, für welche seine Stelle gegenwärtig schwer zu ersetzen ist. — Durch Versetzung wurden Hr. Graf von Solms-

*) Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes können wir nicht umhin, hier schon unsere Freude auszusprechen, daß die oben angedeuteten Hoffnungen nicht getäuscht wurden, indem, auf Verwendung des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke, die Fürstlich-Lippische Regierung nicht nur die Erlaubniß zu den anzustellenden Nachgrabungen bereitwillig ertheilt, sondern auch auf Entschädigung wegen des wegzuhauenden Strauchholzes verzichtet hat, so daß, bei günstiger Jahreszeit, die Untersuchung ungehindert beginnen kann, da auch für die erforderlichen Kosten durch die Güte des Herrn Oberpräsidenten gesorgt ist.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Sonnenwalde und Hr. Kapitän von Glisczinski unserm näheren Kreise zwar entzogen; doch hat der Erstere erklärt, auch in der Ferne uns fortwährend als wirkliches Mitglied angehören zu wollen. Wie sich indessen bereits einige neue, sehr verehrte Mitglieder uns angeschlossen haben, so dürfen wir noch weiter die Vermehrung ihrer Anzahl, besonders auch außerhalb der Stadt Münster hoffen, um die Wirksamkeit unseres Vereins immer mehr durch alle Gegenden Westfalens und durch alle gebildete Stände zu verbreiten. —

Möge nur immer regere Theilnahme und immer thätigere Unterstützung durch geistige wie durch materielle Mittel, den Verein in den Stand setzen, seiner großen Aufgabe immer mehr und vollkommener zu genügen! Möge er sich einer ungestörten Fortdauer und einer immer mehr hervortretenden Wirksamkeit, nicht bloß in seinem engeren Kreise auf das Wissen, sondern auch in einem weiteren, auf das Leben, erfreuen, und seine eigenthümliche Stelle in dem Kreise der wissenschaftlichen und gemeinnützigen Institute unseres Vaterlandes eben so würdig als wohlthätig erfüllen, damit er ohne Beschämung auch des Königs kundigem Auge sich zeigen dürfe, und das hohe Glück belebender landesväterlicher Huld als den edelsten Lohn seines Strebens verdiene! — Möge unser ganzes theures Vaterland, möge der Preußische Staat, der in der Pflege der Wissenschaften und Künste von Alters her seinen Ruhm fand, und dem anzugehören unser Stolz ist, noch lange die Segnungen eines ehrenvollen Friedens genießen, unter welchen allein die Wissenschaften freudig aufblühen und gedeihen! Möge unserm vielgeliebten Könige, dessen neu angetretenes Lebensjahr auch wir mit den heißesten Segenswünschen begleiten, dem auch wir die tiefgefühlteste Huldigung unserer Herzen weihen, im Rathe des Königs der Könige beschieden sein, die steile und mühevolle Herrscherbahn im heitern Lichte des Friedens zu

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wallen, und jeder seiner Diener und Unterthanen an seinem Theile die Bürde der Herrschersorgen ihm erleichtern und versüßen! wenn aber der Übermuth und Neid unserer Feinde zur Schilderhebung ihn aufruft, möge dann auch auf seinen Wink ein tapferes Heer und ein treues Volk als eherne Mauer um seinen Thron sich erheben, um die Würde des Staates ungekränkt zu behaupten und den Ruhm des Preußischen Namens unbefleckt auch den kommenden Geschlechtern zu überliefern! Möge Er, unser theurer Landesvater und Herr, bis zum fernsten Ziele des irdischen Lebens die höchste Freude seines königlichen Gemüthes, in dem durch ihn geschaffenen Glücke seines Volkes, in der durch ihn genährten Blüthe des Gewerbfleißes und Handels, der Wissenschaften und Künste, der Religion und aller wahren Tugenden, ungetrübt genießen! Möge sein milder und gerechter Herrscherstab viele Generationen weiden, und in ferner Zukunft erst die Geschichte sein Bildniss neben das seines verewigten Vaters, als ein Vorbild der großartigsten und erhabensten Berufstreue, und als ein Denkmaal des festesten Bandes der Liebe zwischen König und Volk, im Tempel unvergänglichen Ruhmes aufstellen! Ja, Gott erhalte, Gott segne den König!

Quelle: Westfälische Zeitschrift 4, 1841 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org